

Literaturberichte.¹⁾

Widmann Hans, Geschichte Salzburgs. Erster Band. (Bis 1270).
Gotha, Perthes 1907.

In der von Armin Tille herausgegebenen Sammlung „Deutsche Landesgeschichten“, erschien als neuntes Werk diese vorliegende Geschichte Salzburgs. Über die Eigenart der Landesgeschichten spricht sich Tille in einem Vorworte folgendermaßen aus:

„Jede Landesgeschichte soll eine kulturell einheitliche Landschaft behandeln und sich mit der besonderen Variation deutschen Wesens, die jene aufweist, beschäftigen; sie soll die reichen Ergebnisse der zahlreichen Einzel Forschungen kritisch prüfen und zu einem einheitlichen Ganzen vereinigen und auf diese Weise nicht nur eine zuverlässige Grundlage für weitere gelehrte Forschungen, auf der weitergebaut werden kann, sondern vor allem auch eine abgerundete, lesbare Darstellung bieten, die in die breiten Kreise der Gebildeten einzudringen vermag. In erster Linie wendet sich jedes Werk an die Einwohner desjenigen Landes, dessen Geschichte dargestellt ist, und zwar besteht dabei die Hoffnung, daß dadurch die alten, mit manchem sagenhaften Beiwerk durchsetzten landesgeschichtlichen Darstellungen ihren Einfluß zunächst in der Schule verlieren und daß die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf diesem Wege der Allgemeinheit vermittelt werden.“

¹⁾ Zweck der folgenden Zeilen ist es nicht, eine vollständige Aufzählung aller Werke oder in Zeitschriften erschienenen Abhandlungen zu geben, die die Geschichte, Geographie, Volks- oder Naturkunde Salzburgs berühren, sondern nur die wichtigsten derselben, soweit sie der Redaktion bekannt wurden, kurz zu charakterisieren. Hierbei gedenke ich dankend der Unterstützung durch das korrespondierende Mitglied der Gesellschaft Josef Freiherr von Doblhoff in Wien (Beiträge mit D. bezeichnet), Dr. Franz Martin (M.) und Fachlehrer Adrian (A.). Meine eigenen Beiträge bezeichne ich mit W. Im übrigen verweise ich auf die von Custos Richard Ritter von Strele in mehreren Nummern der „Salzburger Zeitung“ erschienenen, genauen und sorgfältigen Zusammenstellungen der Literatur aus und über Salzburg. Sehr wünschenswert wäre die Einsendung Salzburg betreffender Werke oder Zeitungsnummern seitens der Autoren und Verleger an die Redaktion der „Mitteilungen“.

Dann aber sind die Landesgeschichten auch für alle diejenigen bestimmt, die sich für irgendwelche praktischen oder gelehrten Zwecke über den Verlauf der Geschichte eines Landes oder über Einzelheiten daraus unterrichten wollen. Auch die Vertreter der allgemeinen deutschen Geschichte werden ihrer nicht entraten können, da bald diese bald jene Landschaft ihr besonderes Interesse in Anspruch nimmt und gerade aus den besonderen landschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen heraus die Tätigkeit einzelner Personen und die Bedeutung gewisser Zustände für die Gesamtgeschichte vielfach eine neue eigenartige Beleuchtung erfährt. Ganz besonders aber gilt dies für alle Probleme der Kulturgeschichte, der Geschichte des Zuständlichen. Da sich bekanntlich trotz grundsätzlicher Gleichartigkeit in den Lebensäußerungen des deutschen Volkes eine reiche Mannigfaltigkeit beobachten läßt, kann jede einzelne Erscheinung, beispielsweise der Wirtschafts-, Staats- und selbst der Kirchenverfassung, und jede beliebige Richtung im geistigen Leben immer nur dann vollständig verstanden und beschrieben werden, wenn man diese Dinge in vielen Landschaften verfolgt und die landschaftlichen Variationen untereinander vergleicht; nur so gelingt es, die übereinstimmenden, typischen Züge von den landschaftlichen Besonderheiten zu trennen und die letzteren ihrem Ursprunge nach zu erklären. Welche Arbeit gerade in letzterer Hinsicht noch zu leisten ist, das wissen die Vertreter der allgemeinen Wirtschafts-, Rechts- und Bildungsgeschichte, der historischen Geographie und Volkskunde am besten, und ihnen allen ist auch längst zum Bewußtsein gekommen, was sie der landesgeschichtlichen Sonderforschung zu verdanken haben.“

Der Verfasser selbst schreibt in seiner Vorrede:

„Das reiche Material, das in diesen Einzeluntersuchungen bewährter Forscher für fast alle Gebiete der Geschichte des Landes enthalten ist, galt es endlich einmal zu verwerten und zu einem Gesamtbilde zusammenzufassen. Es war aber auch notwendig, die Geschichte des Landes an die des deutschen Reiches anzuknüpfen, an dessen Geschicken es besonders in der Zeit, die der vorliegende Band behandelt, in reichem Maße beteiligt war. Aber auch der Zusammenhang mit der Geschichte der beiden wichtigsten Nachbarländer, Bayern und Österreich, durfte nicht vernachlässigt werden. Endlich ist noch zu beachten, daß trotz der Fülle jener Untersuchungen, die sich immer nur mit einem Ausschnitte aus der Landesgeschichte beschäftigen, für manche Partien doch auf die Quellen zurückgegangen werden mußte. Ob und wie weit es gelungen ist, diesen Anforderungen gerecht zu werden und ein lesbares Buch zu schreiben, aus dem sich Einheimische und Fremde Rats erholen können, und mit ihm zu-

gleich die sichere Grundlage zu schaffen, auf der die Forschung weiterbauen kann, muß dem Urteile der Kritik unterworfen werden.“

Der Stoff gliedert sich in folgender Weise:

Erstes Buch. Prähistorische und Römerzeit. 1. Das Land Salzburg. 2. Die Vorgeschichte bis zur Einverleibung Norikums in das römische Reich. 3. Norikums Angliederung an das römische Reich. 4. Die Stadt Juvavum. 5. Römerstraßen und Siedelungen. 6. Religion und Kult. 7. Ausgang der Römerzeit. Juvavums Ende. — Zweites Buch. Die Bayernzeit. 1. Die Abstammung der Bayern. Einwanderung in Norikum. Kultur. 2. Die Christianisierung Bayerns, Rupert und seine Tätigkeit. 3. Das Bistum Salzburg. 4. Virgilius. Die Slawen. 5. Die letzten Jahre des bayerischen Herzogtums. — Drittes Buch. Salzburg als Erzbistum: Seine panonische Mission. Seine Entwicklung bis zum Investiturstreite. 1. Arno. 2. Das Land zur Zeit Arnos und der Besitzstand der Salzburger Kirche. 3. Arnos Nachfolger. Ihre Mission im Ostlande. 4. Der Streit mit Methodius. 5. Die letzten Karolinger, die Vernichtung der Ostmark, das neue bayerische Herzogtum. 6. Die Erzbischöfe bis zum Investiturstreite. 7. Vermehrung des Kirchenbesitzes bis zum Investiturstreite, Richterliche und Verwaltungseinrichtungen. 8. Geistige Kultur. — Viertes Buch. Salzburg auf dem Wege zum Territorialfürstentum. 1. Der Investiturstreit und Salzburgs Anteil daran. 2. Weltliche und kirchliche Restauration im Erzstifte. 3. Klöster und Klosterleben. 4. Der Kampf Friedrichs I. mit der Kurie und dessen Einfluß auf die Erzdiözese. 5. Die Herstellung der alten Ordnung in Land und Diözese; das Halleiner Salzweesen. 6. Ein gibellinischer Erzbischof. 7. Besitzvermehrung der Salzburger Kirche; die Erwerbung der Grafschaften und die Begründung der Landeshoheit; Regierung, Verwaltung, Einkünfte des Stiftslandes. 8. Kirchliche Angelegenheiten. Gründung neuer Suffraganbistümer. 9. Geistiges Leben, Kultur und Sitte. 10. Das salzburgische Interregnum.

Das Werk hat bei berufenen Kritikern, trotzdem es im Einzelnen noch manche Mängel aufweist, Beifall gefunden, so daß dessen Anschaffung allen, die der Geschichte ihres engeren Vaterlandes Liebe und Verständnis entgegenbringen, wohl empfohlen werden darf. W.

Acta Salzburgo-Aquilejensis.² Quellen zur Geschichte der ehemaligen Kirchenprovinzen Salzburg und Aquileja. Bd. I. Die Urkunden über die Beziehungen der päpstlichen Kurie zur Provinz und Diözese Salzburg (mit Gurf, Chiemssee, Seckau und Lavant) in der Avignonischen Zeit: 1316 bis 1378. Gesammelt und bearbeitet von Alois Lang. Erste Abteilung: 1316—1352. Zweite

Abteilung: 1352—1378. Graz, Styria, 1903, 1906. XCI + 840 S. (Quellen und Forschungen zur österr. Kirchengeschichte, herausgegeben von der österr. Leo-Gesellschaft in Wien, Serie I.)

Wohl in keinem Gebiete der salzburgischen Quellenpublikationen steht es so gut wie in der Veröffentlichung der Schätze des vatikanischen Archives für die mittelalterliche Geschichte. W. Hauthaler hat bereits kurze Zeit nach Erschließung desselben die Registerbände für das Salzburger Urkundenbuch durchgenommen und für die Jahre 1208—1280 die Urkunden mitgeteilt.¹⁾ Wenige Jahre später hat der Innsbrucker Universitätsprofessor Ferd. Kaltenbrunner die von Mitgliedern des österr. Institutes in Rom gesammelten „Aktenstücke zur Gesch. des deutschen Reiches unter den Königen Rudolf I. und Albrecht I.“²⁾ herausgegeben. Das hierin auf die Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg und ihrer Suffragane in den Jahren 1273 bis 1308 bezügliche ist überaus zahlreich; die Anmerkungen zu den einzelnen Stücken ziehen die gesamte Literatur heran, so daß dieser Band eine überaus reiche Fundgrube für diese Periode genannt werden kann. Daran schließt sich die von den französischen Benediktinern besorgte Ausgabe des Registrum Clementis papae V., 1305—1314.

Die hier zu besprechende Publikation Lang's³⁾ umfaßt die Jahre 1316—1378, so daß das vatikanische Archiv fast bis zum Ausgang des 14. Jahrhundert für Salzburg hiemit ausgebeutet ist. Schon dieser Umstand allein sichert dem Werke die freudigste Aufnahme.

Es soll die kirchlichen Beziehungen Salzburgs und seiner Suffraganbistümer zur Kurie schildern. Dem Verfasser ist viel Material zum erstenmal unter die Hände gekommen und er hat daher auch manches aufgenommen, was eigentlich rein politisch ist. Das ist bei den regen Wechselwirkungen zwischen Staat und Kirche begreiflich, ja oft unvermeidlich, und wir sehen lieber ein Zuviel als ein Zuwenig. Aber größere Unstimmigkeiten haben sich durch die im Laufe der Arbeit vorgenommene Änderung des Programmes ergeben: eine Weiterung des zu behandelnden Gebietes und Heranziehung auch anderer Archive als des vatikanischen. Auch sonst haftet dem Werke der Stempel des zusammengerafften und schnell veröffentlichten Materiales an. Das zeigt sich insbesondere an der

¹⁾ Aus den vatikanischen Registern. Eine Auswahl von Urkunden und Regesten vornehmlich zur Geschichte der Erzbischöfe von Salzburg bis zum Jahre 1280. Archiv für österr. Geschichte 71. Bd. (1887).

²⁾ Mitteilungen aus dem vatikan. Archive. Herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften, I. Band, Wien 1889.

³⁾ Eine Besprechung über des Verfassers wertvolle „Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark x.“ siehe diese Zeitschrift 44. Bd., S. 385.

Bearbeitung der Köpfe, der Regesten und der richtigen Verwertung von Original und Registereintragung.¹⁾

Viel besser als die Form der Edition ist die Durcharbeitung des Stoffes. Lang zieht zur Erklärung die gesamte oft weitabgelegene Literatur in dankenswerter Weise heran und in den reichen Einleitungen verarbeitet er zum Teile das gebrachte Material. Wir erfahren manch' Neues zur Geschichte der Erzbischöfe Friedrich III., Heinrich, Ortolf und Pilgrim, ihrer Beziehungen zu den Nachbarn, und vieles zum erstenmale über den Verkehr mit der Kurie und die Finanzgebarung. Ich muß es mir aus Raumangel versagen, hier näheres aus der Fülle des Gebotenen herauszuheben.

Manche Nachträge werden sich immerhin ergeben. So vermisse ich die Bestimmung des Erzbischofes von Salzburg und der Bischöfe von Fünfkirchen und Bessprim zu Konservatoren des Erwählten von Agram, 1326, Dezember 28, aus Reg. Vat. 83, Anm. XI, ep. 513, zuletzt gedruckt in Monumenta Romana episcopatus Vesprimensis II., n° LV; Ergänzungen zu den Friedrich von Göttheil betreffenden Stücken Nr. 105 u. 166 hätte L. in Introitus-Exitus 84 f. 19' und 108 f. 21 finden können; letztere hat er aus Kirsch, Päpstliche Annaten noch im Nachtrag gebracht. Das praktisch angelegte Register ist gut gearbeitet.

Alles in Allem sind die Acta Salzburgo-Aquilejensia eine vortreffliche Publikation, die für die Geschichte Salzburgs im 14. Jahrhundert in jeder Hinsicht eine Fülle von Material enthalten, und zu den bedeutendsten Erscheinungen der letzten Jahre gehören. M.

Lindner P. Pirmin, Benediktiner des Stiftes St. Peter in Salzburg, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae. Verzeichnisse aller Äbte und Pröpste der Männerklöster der alten Kirchenprovinz Salzburg. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. I. Abt. Rempten u. München, Jos. Kösel'sche Buchhandlung 1907. Gr. 8°, 288 S.

Der durch ähnliche Arbeiten zu Ruf gekommene Verfasser gibt hier nach den Quellen Namenslisten der Vorsteher aller Klöster der Erzdiözese Salzburg, der vier Lehensbistümer Gurk, Seckau, Lavant und Chiemsee und der Suffragansitze Brixen, Passau, Freising und Regensburg. Wir werden auf das hochbedeutende Quellenwerk nach Erscheinen des II. Bandes noch zurückkommen. W.

¹⁾ Vergl. darüber die Besprechung dieses Werkes durch H. R. v. Srbic in den Mitt. d. Institutes für österr. Geschichtsforschung 28. Bd., S. 536.

Zeller Josef, Paul Speratus, (Württembergische Vierteljahrschrift für Landesgeschichte 1907) ist für Salzburgerische Geschichte insofern wichtig, als Speratus von 1516 bis 1519 Domprediger in Salzburg war, von wo er als Anhänger der Reformation fliehen mußte. D.

Ludwig A. F., Neue Untersuchungen über den Pöschlianismus, Regensburg, Pustet 1907, ist für die Geschichte Salzburgs deshalb von Wert, weil die Tochter des fanatischen Pöschlianers Haas, der in der Nacht vom 30. auf den 31. März 1817 die Weberstochter Anna Maria Hörzinger erschlug, den Josef Staiger, Besitzer des heutigen Kaffee Tomasselli in Salzburg, heiratete und hier am 23. November 1873 starb. W.

Wolfgruber Celestin, Friedrich Kardinal Schwarzenberg, I. Band, Wien, Koneq 1906.

Dieses umfassende Werk über den bekannten Kirchenfürsten bringt genaue Aufschlüsse über dessen Jugend und Bildungsgang, besonders über seine Studienzeit als Theologe in Salzburg, sowie über seine Wahl zum Erzbischofe des alten Stiftes und seine Tätigkeit als solcher (1836—1850). Bei dem großen Einflusse, den der jugendliche Kardinal und Erzbischof auf die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse Oesterreichs nach 1848 einnahm, ist das Werk von größtem Werte für die Kenntnis der neueren Geschichte des Kaiserstaates. Für Salzburg hat Kardinal Schwarzenberg auch insofern eine große Bedeutung, als sich an ihn die Anfänge der alpinen Touristik im Lande knüpfen, in welcher Beziehung er als würdiger Genosse dem bekannten Alpenforscher Thurwieser zur Seite gestellt werden kann. D.

Dr. Franz Martin, Die Wappensverleihungen der Erzbischöfe von Salzburg, (Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Abler“ in Wien 1907).

Der Verfasser schneidet die heikle Frage an, wieso es komme, daß die Erzbischöfe von Salzburg als Landesfürsten das Recht beanspruchten Wappen zu verleihen und zwar sowohl an Städte als an Einzelpersonen. Das erste Beispiel der Verleihung eines solchen an einen Ort datiert von 1464, 3. März für Straßwalchen. Sonst wurden Wappen gewöhnlich an Beamte, Marktrichter, Kirchherren verliehen, ja endlich auch an Bürger. Solche Wappenverleihungen wurden seit dem 16. Jahrhundert geübt, hörte aber seit 1631 auf. Im Anhange zählt Martin nach Akten des k. k. Landesregierungsarchives 18 Wappenverleihungen mit Beschreibung der meist recht geschmacklosen sprechenden Wappenbilder auf. Merkwürdig

ist, daß die Salzburger Landesfürsten sich auch das Recht der Nobilitierung anmaßten. Vielleicht erfreut uns der fleißige Forscher auch mit einer Studie über diese Gepflogenheit. W.

Lehner Cassilo, Die Wirte Straubinger in Badgastein. Salzburg, Höllrigl 1907.

Der gelehrte Verfasser, der bereits durch mehrere kulturhistorische Studien über Gastein, z. B. Badereisen von Kremsmünsterer Äbten nach Gastein, seine Vorliebe für die Geschichte des altberühmten Badeortes bekundet hat, gibt hier eine auf Urkunden beruhende Geschichte der berühmten Wirtsfamilie. Wir sehen in dieser Familiengeschichte ein getreues Spiegelbild der Geschichte des Badeortes selbst, der sich von seinen kleinen Anfängen im Laufe der Jahrhunderte zu seiner heutigen glanzvollen Stellung emporgearbeitet hat, woran der seit 1608 auftretenden Familie Straubinger nicht geringe Verdienste zugeschrieben werden können. W.

Martin Alfred, Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen. Jena, Diederich 1907. (Mit zahlreichen Abbildungen, enthält manches auf Gastein Bezügliche.) D.

José Schneider-Arno, Gastein. Feuilleton der Neuen freien Presse Nr. 15.452 vom 29. August 1907 bringt Historisches, Lyrik und Personalien. D.

Max Schlickinger, Stimmungsbilder aus der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges (1704—1705), Altbayerische Monatschrift, herausgegeben vom historischen Verein für Oberbayern, 6. Jahrg., S. 135 ff. Aus dem Propsteiarchiv in Mattighofen, Fasz. XXIII, Nr. 22, veröffentlicht Lehrer Schlickinger achtzehn Briefe, die ein Bediensteter des Erzbischofs Johann Ernst Graf Thun, Namens Stolz, an den Verwalter der Propstei in Mattighofen, Simon Steidl, richtet, wobei er manches über die Zeitereignisse am Hofe Erlauschtes mit einfließen läßt. Für Salzburg von besonderem Interesse ist Brief Nr. 14, der den unverhofften Besuch der Kurfürstin von Bayern in Salzburg, um den 21. März 1705, und den Empfang durch den Erzbischof Leopold Anton von Firmian schildert. A.

Viper Otto, Österreiche Burgen. Im Auftrage Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein und Sr. Excellenz des Grafen Hans Wilczek herausgegeben. (Wien, Hölder). Die bisher erschienenen fünf Bände enthalten Abbildungen, bau- und kunstgeschichtliche Würdigung und historische Nachrichten über die salzburgischen

Schlösser Finstergrün (I. Bd. 1892), Kaprun (II. Bd. 1903) und Plain, das Salzbüchel (V. Bd. 1907). W.

Schwarz Kaspar, Tirolische Burgen. I. Unterinntal. Mit Bilderschmuck von Felicien Freiherr von Myrbach, (Innsbruck, Wagner, 1907), bringt eine Abbildung des einstigen Salzburgerischen Pflgerstges Kropfsberg mit einer historischen Skizze. W.

Correll Ferdinand, Brunnen aus Tirol, Vorarlberg und Salzburg. (Frankfurt a./M., Heinrich Keller 1907.) Dieses hübsch ausgestattete Illustrationswerk enthält auf dreißig Tafeln die schönsten Monumentalbrunnen aus früherer Zeit, in vorzüglich ausgeführten Lichtdrucken von Martin Rommel & Co. in Stuttgart. Von salzburgerischen Brunnen finden wir darin drei Brunnen aus Hallein und zwar den Brunnen am Bürgerspital aus dem Jahre 1657 (Tafel 7), den heute leider weggebrochenen, sehr malerischen Brunnen auf dem Schöndorfer Plage (Tafel 8) und den Wandbrunnen auf dem Pflgerplage (Tafel 9). Aus Salzburg sind der großartige Brunnen auf dem Residenzplage (Tafel 17), die Pferdeshwemme am Sigmundsplaz (Tafel 18), der St. Petersbrunnen im Stiftshofe St. Peter (Tafel 19), der Florianibrunnen auf dem Ludwig Viktor-Plage (Tafel 20), der Marienbrunnen in der Griesgasse (Tafel 21) und der Ziehbrunnen im Hofe von St. Peter (Tafel 22) in sehr guten Abbildungen vertreten. Schade, daß nicht auch der hochoriginelle Fischbrunnen, dem man leider aus Unverstand einen sehr schlechten Platz angewiesen, nachdem man ihn von seinem ursprünglichen Standorte am Gries entfernt hat, abgebildet ist. Jedenfalls ersieht man aus dem Werke, daß die Anzahl hübscher alter Brunnen auch in Salzburg nicht gering ist; sie wenigstens im Bilde festzuhalten ist höchste Zeit. Denn die Modernisierungsfucht von Gemeinden wie Privaten räumt beim Mangel jedes Kunstverständnisses und Pietätsgefühles nur zu rasch damit auf. Was an die Stelle der freilich oft etwas vernachlässigten, aber in der Regel leicht zu restaurierenden alten Monumentalbrunnen kommt, ist meistens kunst- und geschmackloses Machwerk. W.

Dübi Heinrich, Drei spätmittelalterliche Legenden in ihrer Wanderung aus Italien durch die Schweiz nach Deutschland (Zeitschrift des Vereines für Volkskunde in Berlin XVII. Bd., 1907, Heft 1—3), versucht die Entstehung, Fortbildung und Verbreitung der Pilatus-, Ahasver- und Tannhäuserfrage zu erklären, wobei der Verfasser auch auf die Lungauer Variation der letztgenannten zu sprechen kommt. Wenn auch die Ansichten Dübi's nicht in allen Punkten unterschrieben werden

können, so bietet doch die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur sagengeschichtlichen Forschung. D.

Tieze Hans, Johann Michael Kottmayr. (Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Kunst- und histor. Denkmale IV (1906), 2, S. 82—167). Diese Monographie eines der bedeutendsten Barockmaler Österreichs ist für Salzburg von größter Bedeutung. War Kottmayr doch ein geborner Laufner (1660), hatte in Michaelbeuern die Anfänge der Kunst gelernt, wo er als Chorknabe in den Tagen des Abtes Michael Trometer mehrere Maler mit dem Schmuck der Kirche und des Klosters beschäftigt sah und wurde, nachdem er dreizehn Jahre hindurch bei dem berühmten Karl Loth in Venedig studiert hatte, vielfach in Salzburg beschäftigt. Er malte hier für die Universitätskirche, Erhardskirche, Leopoldskron und in der fürsterzbischöflichen Residenz; über Kottmayr-Gemälde in dieser habe ich in der Unterhaltungsbeilage zur Linzer Tagespost 1906 Nr. 26 einige Notizen mit Abbildungen veröffentlicht. Diese sind durch die eingehende Studie Tieze's natürlich weit überholt; aber in Einem habe ich Recht behalten, nämlich darin, daß ich Kottmayr für einen der größten Künstler seiner Zeit erklärte, was umsomehr zu betonen ist, als das Urteil über ihn ziemlich ungünstig lautete. Zillner, der ihm in seiner „Salzburgischen Kulturgeschichte“ (1871), S. 216, sechs Zeilen widmet, erklärt seine Werke ganz voreilig als „Dugendware“! Ein Besuch der genannten Kirchen, besonders aber der Residenz entkräftet diese Aussage sofort. Die Lektüre von Tiezes Studie bestärkt uns in der Meinung vom Gegenteile, obwohl auch er nicht verhehlt, daß manche Arbeiten des rastlos tätigen Künstlers etwas schwächer sind. Tieze bildet eine Reihe von Gemälden ab, so aus der Residenz die Deckengemälde: Neptun im Meeressturm; die Allegorie Ruhm, Handel und Geschichte; das prächtige Gastmal der Götter; den schlafenden Alexander (eines aus der Reihe der die Geschichte Alexanders des Großen darstellenden Bilder); das Altarbild in der Kollegienkirche: die Wunder des hl. Karl Borromäus. Außerdem bringt er Kopien Kottmayrscher Gemälde aus Kloster Melk, der Karlskirche in Wien, Klosterneuburg, Heiligenkreuz, Kremsmünster u. a. Den Schluß der Arbeit bildet ein chronologisch geordnetes und beschreibendes Verzeichnis sämtlicher Werke des Meisters von 1689 bis zu seinem Tode 1720, das durch seinen Umfang geradezu imponiert. Salzburg hat allen Grund, dem Verfasser dieser Abhandlung für die Aufhellung der künstlerischen Tätigkeit eines seiner besten Söhne zu danken.

Noack J., Deutsches Leben in Rom 1700—1900. Stuttgart und Berlin, Cotta 1907, erwähnt W. A. Mozart in Rom 1770, den Maler Josef Bergler, einen gebürtigen Salzburger, 1776 von Kardinal Firmian, Bischof von Passau, zur Ausbildung nach Rom gesandt; den Komponisten Sigmund von Neukomm, geb. 1778 in Salzburg, gestorben 1858 in Paris, in Rom 1826 und 1834. D.

Flugschriften und Liederhefte, herausgegeben vom Deutschen Volksgefangs-Vereine in Wien, 13. Siebenundzwanzig deutsche Volkslieder. Ausgewählt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Josef Pommer. Wien 1907. Der Inhalt bringt uns tieferrnste Weisen und köstliche Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, daran reihen sich einige Lieder den Sudetenländern entstammend und 9 Volkslieder aus verschiedenen Teilen der Ostalpen machen den Schluß. Im besonderen seien erwähnt das reizende Schifferliedchen aus der Wachau, das naive treuherzige Krippenlied aus Niederösterreich und endlich ein Salzburger Volkslied aus Leogang „'s kloan vadracht Vogei“; demselben ist die Anmerkung beigelegt: „Von Fr. Scheirl am 15. August 1905 in Leogang mit dem Archivphonographen aufgenommen. Vorgesungen hatte ihm das Lied die Bäuerin Maria Höck aus Leogang.“ Die Lieder verdienen nicht nur im Kreise der Sänger sondern auch bei jedem Freunde echten deutschen Volkstumes die wärmste Aufnahme. A.

Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer, herausgegeben von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. 1. Abteilung: Die Landgerichtskarte, bearbeitet unter Leitung von weiland Eduard Richter. 1. Lieferung: Salzburg (von Eduard Richter), Oberösterreich und das ehemalige geistliche Fürstentum Passau (von Julius Strnadt), Steiermark (von Anton Mell und Hans Pirchegger), 11 Kartenblätter in 1:200.000 mit einem Übersichtsblatt. Hierzu Erläuterungen, 1. Lieferung, Großfolio, 49 S., Wien 1906, Verlag von Adolf Holzhausen. Im Jahre 1885 hat Eduard Richter in den Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung (I. Ergänzungsband) eine Abhandlung: „Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstifts Salzburg und seiner Nachbarländer“ herausgegeben, deren Inhalt für die salzburgische Geschichte als grundlegend bezeichnet werden kann. Er hat der Arbeit eine Karte beigegeben, in der er zum erstenmale versucht hat, auf Grundlage der Grenzen der Landgerichte, die den Blutbann besaßen, die staatlichen Verhältnisse zur Zeit der Gau- und Grafschaftsverfassung darzustellen. Seit dieser Zeit ließ Richter die Sache nicht mehr aus dem Auge, bestrebte sich vielmehr die gesamten Alpen-

länder mit ihren so vielgestaltigen territorialen Eigentümlichkeiten in ähnlicher Weise kartographisch zur Darstellung zu bringen. Endlich gewann er die Akademie der Wissenschaften in Wien, deren Mitglied er mittlerweile geworden war, für den Plan und nach langen, mühsamen Vorarbeiten konnte im Herbst 1906 das erste Heft des historischen Atlases der Alpenländer veröffentlicht werden. Der geniale Urheber des Werkes erlebte den Zeitpunkt nicht mehr; nur die Korrekturabzüge eines Teiles der ersten Lieferung hat er noch gesehen und, schon totkrank, hat er noch eine dazu gehörige Abhandlung in das Archiv für österreichische Geschichte Band 94, 1. Hälfte eingesendet: „Immunität, Landeshoheit und Waldschenkungen“. Diese Studie und die dem Atlasse beigegebenen Erläuterungen geben die wichtigsten Fingerzeige für den Gebrauch der Karten, aber auch die Quellen, aus denen ihre Angaben geschöpft sind. Darauf hier einzugehen verbietet der Raum. Nur soviel sei bemerkt, daß die Karten im wesentlichen den Zustand der politischen Einteilung Salzburgs um das Jahr 1803 bezeichnen, also dem Zeitpunkte, wo die Entwicklung von der Gau- und Grafschaftsverfassung her ihren Abschluß gefunden hatte. Von den 11 Blättern der 1. Lieferung bringen die Nr. 9, 17, 18: Salzburg, mit Ausnahme des westlichen Gebietes, das auf den betreffenden Blättern des angrenzenden Tirols zur Darstellung kommt. Außerdem sind auch die Blätter von Steiermark für die Kenntnis des früher salzburgischen Gebietes wichtig, so besonders Nr. 10, 26 und 27. Die Grundlage der Karten ist die Generalkarte des militär-geographischen Institutes im 1:200.000 mit den durch den Zweck bedingten Änderungen. In diese Karte, die das Terrain in mustergiltiger Weise wiedergibt, sind die Grenzen und alle jene Namen eingetragen, die entweder historisch wichtig sind — auch wenn sie auf der Generalkarte selbst nicht erscheinen —, oder zur Orientierung dienen; geeignete Signaturen bezeichnen die Gerichtssitze und die Burgfrieden, rot übergedruckte Linien die Grenzen der Gerichte und ihrer Unterabteilungen. Die ganze Ausführung der Karten läßt an Übersicht und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auf die Korrektur ist die größte Sorgfalt verwendet, so daß nur ganz wenige fehlerhafte Bezeichnungen (Ortsnamen, Grenzen) stehen bleiben, die Robert Sieger in seiner Studie über den Atlas (Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Band 50, S. 241—273, S. 246 Anm. 1 und 253 Anm. 1) aufzählt. Nach Richters Hinscheiden ist die Oberleitung des Werkes an Professor Oswald Redlich übergegangen. Er hat es getreu den Intentionen seines geistigen Urhebers fortgeführt und steht zu hoffen, daß nicht nur die noch ausstehenden Lieferungen zur Freude aller Geschichtsfreunde recht bald er-

scheinen, sondern auch die geplante Weiterführung, vorerst durch die Karten der kirchlichen Zustände der Alpenländer nicht auf sich warten läßt. Die Opferwilligkeit der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der wir verdanken, daß die vorliegende Lieferung nicht mehr als 12 K kostet, wird jedenfalls nicht nachlassen, bis das große Unternehmen zu einem gedeihlichen Abschlusse gelangt ist. W.

Strnadt Julius, Historischer Schulatlas von Oberösterreich und Salzburg. Auf Grundlage des akademischen historischen Atlases der österreichischen Alpenländer zum Gebrauche an den österreichischen Mittelschulen und verwandten Lehranstalten zusammengestellt und bearbeitet. Sieben Karten mit erläuterndem Text. Wien, Ed. Hölzel 1907. Den historischen Atlas der österreichischen Alpenländer auf die Weise, wie es Strnadt getan hat, den Schulen, aber auch weiteren Kreisen, die sich für Geschichte interessieren, zugänglich gemacht zu haben, ist geradezu als ein verdienstliches Unternehmen zu bezeichnen, denn der Preis des großen Atlases verhindert dessen weitere Verbreitung und die demselben vorangehenden Erläuterungen sind mehr für Gelehrte als für das Publikum berechnet. Strnadts Ausführungen sind einfach, klar und unanfechtbar. Nur die Annahme eines römischen Kastells in Juvavum=Salzburg ermangelt bisher noch einer Begründung. Die Karten zeigen beide Länder: 1. zur Römerzeit; 2. im Zeitalter der Gauverfassung; 3. in dem der Grafschaftsbildungen; 4. am Schlusse des Zwischenreiches 1273; 5. am Ende des Mittelalters; 6. zur Zeit des Regierungsantrittes der Kaiserin Maria Theresia und 7. nach dem Reichsdeputationshauptschluß 1802. Die Karten im Maßstabe von 1 : 1,000,000 sind genügend groß und deutlich, um die in Frage kommenden Grenzen und Namen, durch roten Druck hervorgehoben, scharf erkennen zu lassen. Die obligatorische Einführung dieses Atlases in den Mittelschulen Oberreichs und Salzburg wäre wünschenswert. W.

Greinz Christian, Kartenskizze der ing=Orte im Kronlande Salzburg, dem angrenzenden Tirol und Steiermark. (Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, 16. Band, 1907 S. 11—12). Auf Anregung Dr. Fastlingers=München, der über die auf ing ausgehenden Ortsnamen in Bayern Studien anstellte und in der genannten Zeitschrift eine Karte dieser Orte erscheinen ließ, hat Greinz die gleiche Arbeit für Salzburg und dessen nächste Umgebung übernommen. Im allgemeinen sind die auf ing ausgehenden Ortschaften die ältesten Ansiedelungen. Sie sind meist mit einem altdeutschen Personennamen zusammengesetzt und bezeichnen die Nachkommenschaft des ersten Ansiedlers

oder dessen Sippe oder aber den Sitz derselben. Da sich die ersten bayerischen Einwanderer zuerst wohl dort niederließen, wo fruchtbarer Ackerboden war oder gewonnen werden konnte, wo also schon in römischer Zeit Siedlungen bestanden, so geben diese Orte nicht nur Kunde von der Römerzeit, sondern sind auch für die Wege der bayerischen Einwanderung bezeichnend. (Widmann, Geschichte Salzburgs I, 51 f.) Greinz hat in sein Rärtchen nur die in der Spezialkarte auffscheinenden Orte aufing verzeichnet, die sich durch das Ortsverzeichnis der k. k. stat. Zentralkommission leicht vermehren ließen. Die angeführten Namen genügen um anschaulich zu machen, wie das fruchtbare, sonnige Gebiet um den Waller- und die Trumerseen zuerst von den neuen Bewohnern stark besiedelt wurde, wie diese sich allmählich die Salzach und die Saalach aufwärts bewegten und wieder in der Gegend von Saalfelden in Masse sich niederließen, von wo aus sie gegen den Zellersee einerseits, in die Gegend von Ritzbühel und Ruffstein andererseits vordrangen. Aber auch um den Abersee, im Lammertale, im Ennstale bei Radstadt, ja sogar um St. Johann, um Mittersill und selbst in Gastein finden sich vereinzelt derartige Namen, die freilich nicht immer echte ing-Namen sein dürften, da im späteren Mittelalter diese bekannte und beliebte Endung auch an Stelle anderer treten konnte. Die Zusammenstellung von Greinz verdiente alle Würdigung, besonders wenn sie durch urkundliche Nachweise erweitert und vertieft wäre.

W.

Fugger Eberhard, Das Blühnbachtal. (Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt Band 57, Heft 1, 1907.) In eingehender Weise bespricht der bekannte Salzburger Geologe die vielfach verworrenen Struktur- und Lagerungsverhältnisse der Gesteinsarten dieses reizenden Kalkalpentales, das unterhalb Werfen zur Salzach mündet und auch historisches Interesse gewährt, indem es seit den ältesten Zeiten ein berühmtes Jagdgebiet der Salzburger Erzbischöfe war, die beiläufig in der Mitte des 12 Kilometer langen Tales ein großes Jagdschloß erbauten; gegenwärtig hat Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand das an Gemsen und Hirschen reiche Revier und das Schloß in Pacht.

W.

Kastner Karl, Einfluß offener Gewässer auf das Grundwasser. (Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, 49. Band 1906, S. 523—565.) Diese inhaltsreiche Abhandlung behandelt die Frage der Grundwasserschwankungen unter dem Einflusse offener Gewässer für das Gebiet der Bregenzerache unter stetem Hinblick auf ähnliche Verhältnisse an der Salzach im Gebiete der Stadt Salzburg und bietet einen wichtigen Beitrag zur Frage der Wasserführung und Schotter-

ablagerung starkfließender Gewässer, sowie zu der über Vorkommen und Variationen des Grundwassers überhaupt. Sie ist für den Geographen wie für den Techniker gleich anregend, zumal sich der Verfasser bei der Aufstellung seiner Behauptungen auf eigene experimentelle Versuche stützt. Uns ist sie umso wertvoller, weil sie die letzte Arbeit des verdienstvollen Naturforschers ist, dem bald nach ihrer Vollendung der Tod die Feder aus der müden Hand nahm. W.

Schoßleitner Karl, Gestütbuch der zwölf Pinzgauer Pferdezuucht = Genossenschaften im Herzogtum Salzburg. 1. Band 1903, 2. Band 1906. (Aus „Archiv der Landwirtschaft“, Beilage zur „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“, herausgegeben von Robert u. Hugo Hirschmann. Selbstverlag der Herausgeber; in Kommission von Karl Herold's Sohn), 688 und 431 S. Dieses Werk verdient nicht nur wegen seiner Bedeutung für die Kenntnis eines der wichtigsten Zweige der Landwirtschaft des Kronlandes an dieser Stelle Erwähnung, sondern auch wegen seines volkshundlichen, freilich noch nicht ausgebeuteten Gehaltes. W.

Wagner H. J., Die Literatur über Berchtesgaden und Dürrenberg = Hallein. (Salzburg 1907, in Kommission bei C. Kubasta, Wien.) — Bei dem engen Zusammenhange der Geschichte des Salzwesens in Berchtesgaden und Hallein = Dürrenberg war es ganz naturgemäß in das Verzeichnis der Literatur über jenes auch die über letztgenannte Örtlichkeiten aufzunehmen. Der als Kenner der heimatischen Literatur geschätzte Verfasser hat die ihm als wichtig erscheinenden Werke chronologisch geordnet. Er beginnt mit einem gedruckten Kompromiß bezüglich des Dürrenberges, geschlossen zwischen Salzburg und Berchtesgaden 1556 und führt dann unter anderen die bekannten Werke Gockings über die Emigration von 1731, 2 und Lori's Bergrecht von 1764 an. Weshalb übergeht er die nicht minder wichtigen Werke von Kleinmayrn, wie die „Unparthenische Abhandlung“ und die sogenannten Salzkompromißschriften? Auch die freilich schwer übersehbare Erzählungsliteratur, deren Schauplatz Berchtesgaden ist, scheint nicht vollzählig zu sein, — was freilich kaum ein nennenswerter Verlust ist. Ganz entgangen ist dem Verfasser jedoch das für die Bau- und Kunstgeschichte des alten Stiftes grundlegende Werk „Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern“, herausgegeben von Gustav von Bezold und Dr. Berthold Riehl, I. Band, München 1895, mit seinen prächtigen Plänen und Abbildungen. Dagegen hätten wir unbedeutende touristische Aufsätze, die ja in der Regel inhaltlich selten etwas Neues bringen, leicht vermißt. Ob endlich nicht auch die alphabetische

Anordnung der chronologischen vorzuziehen gewesen wäre, soll unentschieden bleiben. Trotz dieser Ausstellungen, die nur im Interesse der Sache gemacht sind, ist die Zusammenstellung dankbar zu begrüßen, da ein Freund geschichtlicher und volkskundlicher Studien dadurch auf manche versteckte Notiz aufmerksam gemacht wird. W.

Zum Schlusse seien wenigstens die Titel einiger zur schönen Literatur gehörigen Werke angeführt, die salzburgische Stoffe behandeln.

Hepp Karl, Paracelsus, Dichtung. Berlin-Leipzig, Wigand, 1907. D.

Wrede Fürst Friedrich, Das Liebesleben der Menschen. Roman. Berlin, Hofmann & Co., 1907. D.

(Anonym) Mozarts letzte Tage. Szenen aus einem noch ungedruckten dramatischen Zeitbilde „Mozart“. (Avenarius, Der Kunstwart 1907, I, S. 397—410). D.

Söhle Karl, „Mozart“, Dramatisches Zeitbild in vier Aufzügen. Leipzig, Staackmann 1907. M.

Wolfram Franz, Meister Heinrich. Eine Mär aus der Zeit der Bauernkriege in Salzburg und Gastein. Salzburg, Alois Hilmar Huber, 1907. W.

Nießler Theodor, Beim Heidenthaler. Eine Dichtung aus dem Salzachgau. Berchtesgaden o. J. (1907). W.

v. Paschwitz Th., Die Salzburger. Schauspiel in vier Aufzügen, Leipzig, Jansa, 1907. W.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturberichte. 371-385](#)